

**Rumänen.** In der rumänischen Deputiertenkammer kam am Sonnabend die Reise des Königs Karl nach Berlin und Wien zur Sprache; auch die Unterredungen des rumänischen Ministerpräsidenten Bratianu wurden mit in den Bereich der Debatte gezogen. Den Anlaß hierzu gab eine Interpellation des Deputierten Rosajan, welcher die von Bratianu erzielten Resultate kennen zu lernen wünschte. Bratianu führte in seiner Erwidlung aus, daß die Reise des Königs und die Conferenzen mit Bismarck und Kaulitz den hauptsächlichen Zweck gehabt hätten, zu beweisen, daß Rumänen keinerlei Agitationen im Orient vorhaben leisten und seien Rumäniens erste Interessen unzweifelhaft mit der Erhaltung des europäischen Friedens ansichtig verknüpft. Die Kammer ging hierauf einstimmig zur Tagesordnung über.

**Serben.** Die Nachricht, daß Professor Giaja, der eigentliche Urheber der Revolte in Serbien, standrechtlich erschossen worden sei, hat sich als unwahr herausgestellt. Ebenso werden die Mithilfungen über die Gefangenahme des Divisionärs und Gerichtsgeraden in Ulljanow durch Insurgenten für unrichtig erklärt, da in Ulljanow überhaupt keine aufständische Bewegung stattgefunden habe. Die Truppen haben die Gebiete um Golobrđa und Banja von den Insurgenten gesäubert und gelte der Aufstand nunmehr als beendet.

### Nachrichten aus Chemnitz und Umgegend.

— r. Die Luthersfeier in unserer St. Jacobikirche Am Freitag Abend gelangte in dem feierlich dekorierten Gotteshaus das Oratorium „Luther in Worms“ zur Aufführung, welches sehr gut besucht war. Am Sonnabend Vormittag 9 Uhr fand ein Schulgottesdienst der ersten Klassen der I. und II. Bezirksschule statt. Unter vollem Glöckengeläute zog die junge Schaar in die Kirche ein und nach Gefang eines Chorals hielt Herr Schuldirektor Rudolph die Festrede. In begeisterten Worten führte derselbe vor, wie aus dem armen Bergmannshaus der große Reformator hervorgegangen, welcher für das deutsche Volk, sowohl culturgeschichtlich als kirchlich bahnbrechenden Einfluß geübt hat und legte mit herzlichen Worten den Kindern warm ans Herz, treu im Glauben an das Evangelium zu halten, eingedenkt dessen, daß ihnen Luther auf ihrem ferneren Lebenswege als Vorbild voranleite. Die ausgedehnte Rede hat nicht allein auf die Kinder, sondern auch auf die geladenen Gäste, unter denen sich auch Herr Schulrat Eichenberg befand, einen tiefen Eindruck gemacht. Eine schöne Motette von Schülern der I. Bezirksschule, unter Leitung des Herrn Musikdirektor Winkler, vorgesungen, erhöhte die Festfeier. Um 11 Uhr ebensfalls unter Glöckengeläute zogen die Knaben der I. und II. Bezirksschule in die Kirche, und nachdem das schöne Lutherspiel: „Ein' feste Burg ist unser Gott“ von den jungen kräftigen Schülern gesungen, hielt Herr Director Geißel die Festrede. Auch dieser schiberte in geistreichen Worten, wie aus dem Augustiner-Mönch der Mann hervorging, welcher für das deutsche Volk unsterblich geworden. Lehrer aus dem Collegium der I. und II. Bezirksschule erhöhten auch hier die Festfeier durch einen vorzüllichen Gesangsvortrag. Am Sonnabend Abend gelangte das erwähnte Oratorium zum zweiten Male zur Aufführung. Sonntag Vormittag hielt beim Hauptgottesdienst Herr Oberpfarrer Dr. Graue die Festpredigt, dessen geistvolle Rede einen gewaltigen Eindruck auf die große Zuhörerschaft machte. Der Jugend-Gottesdienst, welcher Nachmittags 3 Uhr stattfand, wo Herr Archidiakonus v. Soden predigte, war auch sehr gut besucht, woran sich die Schuljugend, Jungfrauen und Jünglinge zahlreich beteiligt hatte. Abends 5 Uhr, wo Herr Lic. Dr. Karo die Predigt hielt, war die Kirche sehr gefüllt, und hiermit die Luthersfeier in der Jacobikirche ihren Abschluß.

— gk. Der Handwerkerverein hielt am Montag Abend im Vereinshaus als Nachfeier des Luthersfestes einen Familienabend ab, der überaus stark besucht war. An demselben sprach Herr Schuldirektor Rudolph über: „Luther's Familienleben“, welcher Vortrag allgemein sehr beifällig aufgenommen wurde. Er schiberte in kräftigen Bügen Episoden aus Luthers Familienleben, sowie dessen Charaktereigenschaften, und mache durch Einschaltung von Ausprüchen Luthers seinen Vortrag zu einem höchst interessanten. Der übrige Theil des Abends wurde durch Solo- und Knabenchorgesänge, sowie Pianoforte-

### Die Nihilisten.

Historische Novelle nach Jules Favigne von E. Witt.

(Fortsetzung.)

Die Kämpfer entledigten sich ihrer Röcke, und auf das gegebene Zeichen legten sie los. Die den Beugen Vladimirs vorgelegten Degen wurden angenommen.

Vladimir fühlte ein von der Kälte hervorgerufenes Frösteln, instinktiv stieß er mit den Füßen auf die Erde und fußt seinem Gegner in den Stoss.

Jener war nicht kalt, eine flammende Glut erfüllte sein ganzes Wesen. Er schlug sich für seine Ehre, ohne Zweifel, aber mehr noch für die Ehre Stasias.

Vladimir war mittlerer Stärke in Bezug auf Degen, aber seine Geschicklichkeit konnte doch für eine wirkliche Aussicht auf Gewinn angesehen werden, im Vergleich zu der gänglichen Unkenntnis Serge's im Fedchen.

Doch seine Art den Degen zu halten, und seine kräftigen Ausfälle veranlaßten seinen Partner, vorsichtig zu sein.

Ungefährlichweise dachte Vladimir nur daran, seinem Feind nicht in den Degen zu laufen und soviel Vortheile wie möglich aus seiner Lage zu ziehen. Serge, im Gegenteil, nur von dem Wunsche bestreit, mit Ehren aus der Probe, die er befand, hervorzugehen, gab sich einer ganzen Flut von Gedanken hin. Er vertheidigte sich mechanisch; seine Ausdrucksfähigkeit war ganz physisch; sein Geist war abwesend.

Dadurch kam es, daß, als Vladimir auslegte, Serge ungeschickt vorging und indem sein Gegner noch einmal vorging, bot er gleichsam von selbst seine Brust der Degenvihe. Die Waffe drang ein und Vladimir würde ohne Zweifel Serge, noch gestern sein Freund, getötet haben, wenn der Ruf der Juwenen ihn nicht verhindert hätte. Er zog den Degen zurück, dessen Spitze mit Blut gefärbt war und den blendend weißen Schnee röhrte ein Purpurstrom.

Der Stoss war weit entfernt, tödlich zu sein. Er war nur bis zu den Rippen gedrungen.

Serge verlor nicht einmal die Besinnung, daß Blut floß reichlich und daß vor eine Wohltat. Vladimir war einen ziemlich gleichgültigen Blick auf sein Werk; im Grunde war er froh, sich nicht einen tödlichen Angriff durch einen Mord gemacht zu haben, und auch eben so zufrieden, Serge für immer los zu sein, er werde nun Herr sein, sich unbefähigt seinen Leidenschaften und Trieben überlassen können.

Einer der Juwenen verbündete Serge augenblicklich und nachdem die Gegner sich begrüßt, die Juwenen sich mit der Hand gewinkt, stieg man wieder in den Schlitten.

Die Rückfahrt war stumm und rasch. Serge fühlte die Kälte bis in das Innere dringen; ein wenig später stellte sich ein. Er legte sich bei seiner Heimfahrt sogleich zu Bett und ließ Parlowna rufen.

Als Stasia Vladimir zurückkommen sah, war sie froh, ihn ohne Kunden zu sehen. Über Serge sagte sie nichts, konnte nichts sagen, sie verschloß ihre Gedanken in tieffester Seele.

viden aufs Reichtum ausgeschöpft und verließ die Halle in einfacher, würdiger Weise zu aller Zufriedenheit.

— gk. Der Kaufmännische Verein hält morgen Donnerstag wieder einen seiner beliebten Damenabende ab und zwar besteht er diesmal aus einem Concert des Stadtmusikkörpers unter Leitung seines Directors Herrn Fritsch Scheel; sicher wird auch diesesmal der Besuch ein sehr lebhafter sein. Das Concert findet in dem großen Lindenraum statt.

— Kommenden Sonntag den 18. Nov. feiert der Schillerverein seinen II. Gesellschafts-Abend im Saale zu Stadt Mainz. Nach der Vorführung der Ouverture zur Oper „Faust“ von Gounod und der Ouverture zum „Bettelstudent“ wird ein fünfzigstätigiges Original-Schauspiel: „In der Heimat“ aufgeführt werden.

— gk. Der allgemeine Consumverein (eingetragene Gesellschaft) hat in dem am 30. v. M. beschlossenen Vereinsjahr für 857,045 M. 70 Pf. Mutterverlust gegen 826,599 M. im Vorjahr. Der Gesamtverbrauchsverlust beträgt 164,023 M. 6 Pf. gegen 831,971 M. 36 Pf. im v. J. Der Bruttogewinn bezeichnet sich auf 65,730 M. 1 Pf., wovon 3113 M. 88 Pf. und zwar 1000 M. für den Hypotheken-Tilgungs fond, 598 M. 32 Pf. gleich 10% von den Umläufen und 1515 M. 56 Pf. gleich 4% vom Baurenlager, abgehen; demnach verbleibt ein Reingewinn von 62,616 M. 13 Pf., von welchem noch 1566 M. 40 Pf. gleich 2 1/4% Remuneration für den Verwaltungsrath und 72 M. 92 Pf. bereits bezahlte Dividende an im Laufe des Jahres ausgeschiedene Mitglieder, im Ganzen also 1838 M. 32 Pf. abzurechnen sind.

Zu den verbleibenden 60,977 M. 81 Pf. kommen noch 151 M. 50 Pf. Eintrittsgeld und 2549 M. 63 Pf. Vortrag vom v. J. Der Vorstand wird der am 20. d. M. stattfindenden Generalversammlung mit Zustimmung des Verwaltungsrates folgende Vertheilung des Bruttogewinns von 63,678 M. 94 Pf. vorstellen: 59,889 M. 85 Pf. gleich 7% über 21 Pf. pro Umsatzhundert Dividende auf 854,885 M. und 3,839 M. 9 Pf. Vortrag aufs neue Geschäftsjahr.

— Dramatischer Verein. Am Sonntag wurde im Saale von „Stadt Mainz“ zur Feier des 40. Geburtstages Luther's Klingemann's schauspielerische Tragödie „Martin Luther“ aufgeführt und die Vorstellung mit einem schwungvollen, vom Herrn Director Künzel gesprochenen Prolog eingeleitet. Sämtliche Belehrten boten alle Kräfte auf, der Vortrag ein des Tages würdiges Gespräch zu verleihen. Den Hauptpunkt des Stücks bot der Reichstag zu Worms, welcher mit vieler Kraft in Scène gesetzt war und die beobachtete Wirkung erzielte. Die für das Stück neu angefertigten Kostüme waren brillant. Da in Rücksicht auf die Feier Tonanzug für diesen Abend ausgeschlossen war, so spielte nach Schluss der Vorstellung die Theaterkapelle noch einige treffliche Musstücke, deren Klänge die Teilnehmer noch längere Zeit verwöhnen ließen.

— In Altchemnitz wurde die Luthersfeier auf einfache, würdige Weise begangen. Am 10. November fand früh in der Schule Festtag statt und gleichzeitig ward das Fest eingeläutet. Auch am Sonntag Morgen erstlang Festgeläute vom Thurm und rief die Leute zum Festgottesdienst, während welchem die neugemählten Kirchenbundsmitglieder feierlich verspält und eingewiesen wurden. Mittags wurde vom Thurm geläutet. Nachmittags zog die mit Lutherschilden geschmückte Schützengarde von der Schule aus nach dem neuen Friedhofe, wo der Kirchenvorstand unter Ansprache des Herrn Archidiakonus Weicker und Gefang eine Lutherlinde pflanzte. Nachmittags fand Kindergottesdienst statt und Abends waren mehrere Gebäude illuminiert.

— H. Ultendorf. Eine einfache aber würdige Feier wurde am Sonntag den 11. bis. bei uns abgehalten, indem Abends 1/2 Uhr sämtliche Vereine, sowie die Gemeindevertreter und Kirchenvorstandsmitglieder mit den Lehrern und vielen Einwohnern des Orts einen Kampftag durch das Dorf veranstalteten und als Ziel den neuen Kirchplatz wählten. Hier angekommen, wurde um die neu gepflanzte Lutherlinde Aufführung genommen und während vom Gelöbnungschein „Viedertafel“ das Lied „Das ist der Tag des Herrn“ gesungen wurde, bestieg Herr Diaconus Weicker die eigens dazu errichtete Kanzel, um beim Scheine der Eltern in kräftigen zu Herzen gehenden Worten der Lutherische Segen Weih zu geben, mit dem Wunsche, es

### XII.

Gräfin Stasia befriedigt eine Dame.

Unterdessen ergab sich Vladimir, seinem Vorjahr getreu, mehr denn je seinem angebauten Leben hin.

Er sah Stasia nur selten und die Aussicht auf seine bevorstehende Vaterschaft, weit entfernt ihm zu halten, schien ihn fast noch mehr zu vertreiben; jedes moralische Gefühl war gänzlich in ihm erloschen. Er fühlte sich wie im Wahnsinn fortgerissen und jagte wie rosend dem Vergnügen nach.

Nicht allein im Theater gab er sich zur Schau, sondern auch öffentlich. Eines Tages trieb er den Standort so weit, mit seiner Maitresse in einem der Wagen Stasias auszufahren. Die Gesellschaft des Neuwelt Prospekts war sichtlich darüber indignirt.

Das Gerücht davon drang bis an den Hof.

Der Freiherr Graeff, dieser überspannte Franzose, dessen Einfluß, sicherlich bedeutender als der mancher Vorjahren war, erzählte eines Abends während des Festzimmers der Kaiserin den Vorfall.

Die erhabene und edle Lebensgefährtin des Kaisers war von all dem Gerücht unangenehm berührt; sie liebte Stasia und hatte sie oft in ihrer Nähe gehabt, so lange die Gräfin noch ein junges Mädchen war. Seit ihrer Heirath, die sie nicht gebilligt, hatte sie dieselbe nicht wieder gesehen.

Aber nun, da sie unglücklich war, die öffentliche Stimme ihren Mann anklage, hielt sich die Kaiserin für verblüfft, einzuschreiten.

Graf Schwallow ließ den strohwändigen Vladimir kommen und gab ihm ganz höflich Ermahnungen. Er kam aber schlecht an.

„Ich begreife“, sagte Vladimir, „daß Ihre Majestät sich als die Mutter Ihrer Unterthanen betrachtet und kann nur mit Erfurcht und Dankbarkeit die Rüge, die Sie mir zulassen läßt, hinnehmen. Aber, Herr Graf, alles beruht auf einem Irrthum. Ich lebe mit meiner Frau in den besten Beziehungen und, um noch mehr zu sagen, ich hoffe bald mich eines Eben zu erfreuen.“

Graf Schwallow wußte nichts weiter zu sagen und stellte höheren Ortes Bericht über seine Sendung ab.

Die Kaiserin war überrascht.

Sie schickte sofort eine ihrer Karosse, um Stasia abzuholen. Die kleine Gräfin hatte kaum das Kaiserliche Gewach betreten, so kam die Herrscherin ihr halbwillig entgegen und umarmte sie wie eine Tochter; dann forderte sie die Eltern auf, sich zu sehen.

„Nun, meine Liebe, was muß ich hören? Man sagt, daß Ihr Gatte nicht freundlich mit Ihnen ist; daß er Sie vernachlässigt, obwohl er Ihnen Alles verdankt.“

Stasia erklärte, daß Vladimir der beste Chemann sei; sie theilte mit, was sie bald zu hoffen habe und die Kaiserin versprach, ihre Pathin sein zu wollen.

Keine Gunst wird lebhafter gewünscht.

Aus Stas' Erstaunen sah die kleine Gräfin zu lügen; somit blieben die höheren Ortes eingesetzten Schritte ohne Wirkung; man hätte es beinahe erwarten können, denn die Güte und Milde überwogen bei Stasia die Überzeugung.

Ach! handelt es sich denn auch wohl darum?

möge, sobald der Baum anfangt zu grünen, auch der Bau eines Gotteshauses beginnen. Hieraus wurde vom Männergesangverein noch ein Lied und gemeinschaftlich „Ein' feste Burg ist unser Gott“ gesungen. Abends sammelte sich Jung und Alt im festlich dekorierten Saal „zum Deutschen Hof“, um einer von Herrn Oberlehrer Körner gegeben hat, um den Abend zu einem eindrucksvollen und gemüthlichen zu machen. Ihm am meisten gebliebt Danks, sowie dem Männergesangverein, übernahm allen Mitwirkenden, daß wir durch diesen schönen Abend zugleich einen Fonds von ziemlich 90 Mark zur Anschaffung von Glocken erzielt haben. Und so glauben wir, auch den 400. Geburtstag des großen Reformators würdig gefeiert zu haben.

Auch in Gablenz war die Belebung an der Lutherfeier eine allgemeine. Am Sonnabend Vormittag wurde vor der Centralsschule unter entsprechenden Feierlichkeiten eine Lutherlinde gepflanzt und Abends wurde im Saale zur „Krone“ ein größerer Schulact abgehalten. Am Sonntag Morgen durchzogen die Knaben der oberen Schulklassen, das Lutherlied: „Ein' feste Burg ist unser Gott“ singend, die Straßen, und Abends fand eine allgemeine Illumination statt. Um 8 Uhr begannen im „Gasthaus zu Neugablenz“ und in der „Krone“ die Lutherfeiern, die sehr gut besucht waren und in gehobener Stimmung verliefen.

— Ein erschütternder Unglücksfall hat sich am Sonnabend in unserem Nachbarorte Niederwiesa ereignet. Das 4½ Jahre alte Mädchen des Bahnwärters Heinig befand sich mit seiner Mutter in einer Scheune des Gebäudes. Möglicher sah dieselbe, wie das Kind in das Getriebe der Drehschraube geraten war. Ein Theil des linken Beines war dem armen Wesen abgetrennt, die Wagnahme des anderen Theils stellte sich als eine bittere Notwendigkeit heraus. Das Kind überstand die Operation auch glücklich, fragte die Eltern, ob der liebe Gott wohl wieder ein neues Mädchen wünsche, und spielte noch am Sonntag früh mit seiner Puppe. Nachmittag 2 Uhr aber ist es sonst, jedenfalls an Entzündung infolge des Blutverlustes, eingeschlafen. Die Eltern, welche ein so trauriges Lutherfest haben sollten, werden allgemein beklagt.

### Sächsisches.

— Die diamantene Hochzeit begeht heute in Schopau mit seiner Gattin der Webermeister F. B. Ulbrich. Das Jubelpaar ist verhältnismäßig noch sehr rüstig.

— G. Ein unerwarteter Tod fand am Sonnabend der Arzbischof Christian Vahr aus Schleusingen bei Glauchau. Derselbe unternahm einen Spaziergang nach dem Thurm und wurde dabei vom Gehirnenschlag getroffen.

— Von östlichen Brandstädten wird das Dorf Wegearth bei Freiberg heimgesucht. Nachdem es im Laufe dieses Jahres bereits vier mal dadurch gebrannt, wurden die Bewohner am Sonnabend Abend gegen 10 Uhr abermals durch Feuerlärm zusammengezogen. In der Scheune des Beigutes vom Gutsbesitzer Hubricht war Feuer ausgebrochen, welches mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß binnen Kurzem nicht nur der ganze Gebäudekomplex des Beigutes, sondern auch das benachbarte Wohnhaus des Wirthschaftsbüros Schmidt in hellen Flammen stand. Von hier aus wurde durch Flüchtener auch noch das ca. 100 Schritt entfernt stehende Gut des Gutsbesitzers Wöhner entzündet und brachte dieses gleich wie die anderen beiden Brandobjekte vollständig nieder. Wenn nicht die neuerrichtete massive Scheune des Gutsbesitzers Schmidt dem Feuer Einhalt gehabt hätte, so wäre leicht der ganze untere Theil des Dorfes ein Raub der Flammen geworden, da der Wind eine nach dem Dorfe zu streichende Richtung hatte. Außer Schmidt, welcher fast Alles verloren hat, hatten die Calamitos wenigen wenigstens heilweise verschont und ist dadurch der Schaden in etwas verringert worden. Da Brandstiftung vorliegt, so war Verdächtiger am Platze, doch ist bis jetzt der Brandstifter noch nicht ermittelt. Zu bemerken ist noch,

Vladimir war heller, sorglos, glücklich. Alles schien dazu beizutragen, ihm die Freude und gute Gesundheit zu erhalten; noch nie hatte er so brillant, so fröhlich ausgesehen!

In dem Verhältnis, wie Stasia für Serge lebhaft und mit mehr Besorgniß fühlte, um so weniger erkundigte sie sich nach ihm. Parlowna war es, die ihr über ihn berichtete. Im Ganzen ging es gut; es war keine Verblümmerung zu befürchten; nach einem leichten Rieber hatte sich die Wunde an der Seite geschlossen. Serge erfreute sich eines ruhigen Schlafes, ein Vorboten baldiger Heilung.

Ein Wunsch, den sie nicht auszusprechen wagte, quälte Stasia; sie hätte mögen den Kranken beruhigen und je mehr sie sich bewußt war, daß dies ein fränkischer Wunsch sei, daß ihr Besuch ein unüberlegter Streich wäre, je mehr drängte es sie dazu, um so heftiger verlangte sie danach.

Sie vertrouete sich Parlowna an; diese lachte.

„Nein, meine Süße, nein, das wäre ein Wahnsinn, wir wollen nicht mehr daran denken. Vergessen Sie nicht, wie aufgebracht Sie an jenem Abend in dem Alexander-Theater waren.“

„Welchen Vergleich gibt Du im Begriffe zu machen? In wiefern gleicht die Schuld Vladimirs meinem Vorhaben?“

„Ganz richtig. Aber wissen Sie auch, daß die Welt nicht viel braucht?“

„Wohin gehtest Du?“